

## GRUNDLEGENDES ZUR UMLAUTABLEITUNG (A-Ä)

### Zur Artikulation

Die Umlaute ä, ö und ü sind Vokale des Wortstamms, die durch Flexion oder Ableitung bei der Artikulation nach vorn verlagert werden, das heißt /a/, /o/ und /u/ werden mit dem hinteren Zungenrücken gebildet, /ä/, /ö/ und /ü/ mit dem vorderen, wobei /a/ und /ä/ jeweils an den Grenzen des mittleren Zungenrückens liegen. Sprechen Sie sich /a-ä/ (/o-ö/ und /u-ü/) nacheinander laut vor und achten Sie dabei auf Ihre Artikulationsorgane: Sie werden bemerken, dass diese bei /a/ und /ä/ (/o/ - /ö/, /u/ - /ü/) bis auf die Lage der Zunge weitgehend gleich bleiben.

### Das Betonungsprinzip

Umlaute können in deutschen Wörtern nur im Wortstamm stehen, wobei der Wortstamm meistens auch den Betonungsgipfel eines Wortes trägt:

sägen, **Ö**fen, **ü**ber usw.

Mit anderen Worten: In einem deutschen Wort ist ein Umlaut gleichzeitig der Betonungsgipfel eines Wortes und nie in Vorsilben, Endungen oder Nachsilben zu finden.

Achtung: Hat ein Wort eine betonte Vorsilbe (oder Nachsilbe), muss diese in Gedanken abgetrennt und das Restwort auf seinen Betonungsgipfel hin untersucht werden:

ûmändern → um - ândern.

Wenn ein Kind das weiß und den Betonungsgipfel oder Wortstamm erkennen kann, fallen Fehlschreibungen wie „värzaubern“, „Herschärin“ oder „ich laufö“ schon mal weg.

Entsprechende Übungen zur *Betonung*, die auch für die Regeln der Konsonantenverdopplung und der Dehnung eine große Rolle spielen, gibt es in einem gesonderten Themenheft gleichen Namens.

### Gleichklang von kurzem /e/ und /ä/

Bei ö und ü ist die Artikulation eindeutig. Bei ä besteht jedoch die Schwierigkeit, dass die lautliche Verwandtschaft zum e keine sichere Zuordnung zum richtigen Graphem erkennen lässt. Zwar können die langen Laute /e/ und /ä/ bei richtiger Standardlautung akustisch gut unterschieden werden (vgl. Segen und sägen), aber die kurz gesprochenen Laute klingen völlig gleich und sind deshalb nicht allein durch das Hören voneinander zu unterscheiden (vgl. Bretter und Blätter).

#### **Vorsicht:**

Auch bei den langen Lauten /e/ und /ä/ gibt es dialektale Einschränkungen, die eine Differenzierung sehr erschweren. In Norddeutschland z. B. spricht man /Schefchen/ statt /Schäfchen/. Hat eine Schülerin/ ein Schüler das Schriftbild von „Schäfchen“ nicht bereits im lexikalischen Gedächtnis gespeichert, wird sie/er allein durch die Analyse ihrer/seiner eigenen Artikulation die richtige Schreibung kaum herausfinden können: Sie/er spricht /Schefchen/ und schreibt „Schefchen“.

Abhilfe schafft bei diesem Problem das Suchen eines **Wortverwandten** mit „a“, denn ein „ä“ kommt nur dann vor, wenn es ein verwandtes Wort mit „a“ gibt. Findet man kein Wort mit „a“ in der Familie, muss man „e“ schreiben.

**Wortverwandte** sind größtenteils sehr leicht zu finden.

Viele Nomen mit „a“ bilden den Plural mit „ä“. Also muss man den Singular suchen:

die Blätter – das Blatt  
die Männer – der Mann

Viele Adjektive mit „a“ bilden ihren Komparativ mit „ä“. Gesucht wird also die Grundform:

ärmer – arm  
kränker – krank

Manche Verben mit „a“ haben gebeugte Formen mit „ä“. Gesucht wird der Infinitiv:

er fängt – fangen  
er schlägt – schlagen

Auch die Verkleinerungsformen werden oft mit „ä“ gebildet. Man sucht den „großen Bruder“:

das Häschen – der Hase  
das Kännchen – die Kanne

Bei anderen Wortarten muss man nach einem anderen Verwandten fahnden:

entkräftet – Kraft  
nämlich – Name  
ändern – anders

## Die Ausnahmen

Bei einigen ä-Wörtern gibt es allerdings keinen Verwandten mit „a“. Diese müssen als Merkwörter auswendig gelernt werden. Es hat sich bewährt, die Schülerinnen und Schüler bereits bei der Einführung der Ableitungsregel darauf hinzuweisen, dass es einige Ausnahmen gibt, auf die die Regel nicht zutrifft. Die Ausnahmen müssen zu diesem Zeitpunkt noch nicht genannt werden, aber der Hinweis auf sie verhindert Enttäuschung und Frustration, falls im Zuge der Regelanwendung versehentlich ein Wort auftaucht, das der Regel nicht entspricht.

Wenn Sie es für sinnvoll halten, können Sie eine Liste der Merkwörter im Klassenzimmer aufhängen. Auf diese Weise wird die Existenz, aber auch die „Endlichkeit“ der später zu lernenden Merkwörter ersichtlich, ohne dass die Kinder sich zum Zeitpunkt der Regelerarbeitung näher damit beschäftigen müssen.

Um die Schülerinnen und Schüler beim Auswendiglernen nicht zu überfordern, prüfen Sie (evtl. durch ein kleines Wort-Diktat, zwischen das auch Wörter mit „e“ gemischt sind), welche der ä-Merkwörter bereits gespeichert sind.